

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz: Nachrichten.

## Aus Paris.

(Beschluß.)

Folgende Notizen können die Fortschritte der menschlichen geistigen Perfektibilität bezeugen. Gegen das Ende des 14ten Jahrhunderts konnten in Paris kaum 60 Schullehrer (40 Männer, 20 Frauen) anständig leben, jetzt übersteigt die Zahl der Schulen und Pensionen in Paris die von 1000. Vor 40 Jahren erreichte die Zahl der lesenden Bevölkerung Frankreichs nicht 7 Millionen; jetzt übersteigt sie deren 16. Im Jahr 1770 reichten 4 Leihbibliotheken in Paris hin, jetzt gibt es deren 200 sehr reich versehene. Die franz. Presse brauchte 1814, ohne die Zeitblätter mitzurechnen, jährlich ungefähr 95,000 Ries Papier, 1828 stieg dieser Verbrauch bis auf 300,000. Von Zeitschriften wurden 1817 38,242 Ries gestempelt, drei Jahre nachher schon 50,717. In England erschienen 1782 79 Zeitschriften, 1790 114, und 1821 bereits 284. Die vereinigten Staaten Nordamerika's besaßen 1720 nur 7 Zeitungen, 1800 hatten sie deren 359 und sechzehn Jahre später 640. Bei einer Bevölkerung von 12 Millionen publiziren dieselben jetzt mehr Zeitschriften als die 160 Millionen, welche die Bevölkerung des europäischen Festlandes ausmachen.

## Aus München.

Im April 1831.

Ein Türke, der am 11. d. in seinem National-Costum in unsere Stadt einritt, hat eine allgemeine Schaulust erregt. Hunderte folgten ihm nach und umgaben ihn auf allen Seiten. Sein Name ist Heinrich von Durek, aus Syrien. Der Sultan sendet ihn nach Paris, um sich daselbst in dem Studium der Medicin auszubilden; zu gleichem Zwecke werden noch andere Türken ebenfalls dahin reisen. Sie scheinen für den Lehrstuhl der Medicin an der Universität in Constantinopel bestimmt zu seyn, welche der Sultan in seiner Hauptstadt zu errichten beschloffen hat.

Am 16. d., Morgens nach 10 Uhr, ist der Mörder seiner Wohlthäterin, Johann Georg Diez, Schneidergeselle dahier, 19 Jahre alt, auf den Pranger gestellt und dann zu lebenslänglicher Kettenstrafe verurtheilt, in das hiesige Strafarbeitshaus in der Vorstadt Au abgeführt worden. Ich habe Gelegenheit gefunden, unbemerkt ein Augen- und Ohrenzuge der Publikation des Urtheils zu seyn. Diez, von vier Gerichtsdienern umgeben, schritt mühsam die Treppe hinauf, trat in das Commissionzimmer, machte eine leichte Verbeugung und setzte sich auf den Verhörstuhl. Er trug Oberrock und Beinkleid von lichter Farbe, eine gelbe Weste und ein buntes Halstuch. Sein Gesicht war leichenblaf, die Augen lagen tief in ihren Höhlen; indem er sich setzte, ordnete er die beiden Rockschöße und spielte mit den beiden Daumen. Die ganze Haltung schien das Ergebnis körperlich erschöpfter Kraft und eines schwerlich folternden Gewissens zu seyn. Das k. Appellations- und Oberappellationsgericht hatten auf Todesstrafe, mit Schärfung durch Ausstellung auf den Pranger erkannt; der Königl. in Anbetracht der Jugend des Verbrechers und seines offenen Bekenntnisses, hat ihn begnadigt und die Todesstrafe in lebenslängliche Kettenstrafe verwandelt. Die beiden Erkenntnisse wurden ihm mit den ausführlichen

Entscheidungsgründen vorgelesen; die Erzählung des Mordes, die Schilderung der Wunden an der Leiche der erschlagenen Katharina Mühlbacher, ergriff ihn so tief, daß einige Thränen aus seinen fast ausgeweinten Augen flossen und er den Anaschweiß von der Stirn trocknete. Das Vorlesen des Begnadigungs-Rescriptes milderte zum Theil den Ausdruck der Todesangst in seinem Gesicht, aber die Erklärung der Natur der lebenslänglichen Kettenstrafe und die Bemerkung, daß er nun bürgerlich todt sey, erschütterte ihn in hohem Grade. Nun wurde er in ein Zimmer zu ebener Erde abgeführt. Ich stand ihm dicht gegenüber, als zwei Männer ihm die eiserne Kette an die Füße befestigten; in diesem schrecklichen Augenblicke, da die Ketten rasselten und die Kugel dumpf dröhnte, brach Diez in einen Strom von Thränen aus. Er genoß die ihm angebotene Suppe nicht; über das Steinpflaster des Corridors schleppte er, zwischen zwei Gerichtsdienern, von sieben bewaffneten Gendarmen umgeben, seine ewige Fessel, bestieg den Wagen und fuhr durch Tausende, die ihn umgaben, zum Schandpfahl in der weiten Strafe, wo er vor einer unermesslichen Volksmenge, aus welcher bisweilen ein Schrei des Erdrückens aufschlug, diese infamirende Strafe litt.

Das Merkwürdigste dieses in psychologischer Beziehung interessanten Processes, ist der Umstand, daß Diez in der Küche das Beil nicht fand, womit er seine Wohlthäterin erschlagen wollte. Da lief zufällig eine Maus unter einen Geschirrschrank; er rief dieß der Mühlbacher zu, die im Nebenzimmer stand und ihm erwiderte: „sie fürchte die Maus, er möge sie fangen.“ Er griff auch nach der Maus und faßte — das verhängnißvolle Beil. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß er ohne diesen leitenden Zufall, worin der Aberglaube eine Versuchung der Hölle finden dürfte, das Beil nicht gefunden und somit den Mord nicht verübt hätte. Wer vermag zu behaupten, daß er am andern Tage, ja auch nur in der nächsten Stunde noch ein Mörder geworden wäre! — Wenige Tage vor seiner Verurtheilung schrieb er reumüthige Briefe an seinen Nährvater und an seine Base.

Die Staatsregierung, welche mit Anfang dieses Jahres sich des Tagblattes „Inland“ zu allenfallsigen Vertheidigungen gegen Anarische der Opposition oder zu offiziellen Mittheilungen bediente, erklärt jetzt, daß sie dieß nach der neuesten Tendenz dieses Blattes zu unterlassen gedenke.

Auf dem Halle im Museum ist am 16. d. ein ganz ordinärer — Rosenkranz gefunden worden. Daß es auf den Museum Hallen nie an Rosen und Kränzen fehlt, war längst bekannt, aber der Fund eines Rosenkranzes bildet doch ein neues Kapitel in der Chronik des Museums.

Am 18. d., Vormittags, kam ein allerhöchstes Rescript an die k. Regierung des Markkreises, Kammer des Innern, des Inhalts, daß Sr. Majestät der Königin dem Saphir vorläufig den Aufenthalt in Augsburg allergnädigst gestattet haben wollen.

Am 19. d., Nachmittags 3 Uhr, wurde die 113 Jahre alte Jungfrau Anna Schrimpf, seit vielen Jahren durch die Gnade des Königs und der Königin Witwe verpflegt, von Rumpfenburg nach Neuhausen zu Grabe getragen. Welche Seltenheit in unsern Tagen, eine Jungfrau von 113 Jahren zu finden!

(Der Beschluß folgt.)